

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

23.6.1870 (No. 143)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 143.

ersch. täglich (Sonntag ausgen.)
Preis 1 fl. 18 kr. durch die Post be-
tragen 1 fl. 38 kr. vierteljährlich.

Donnerstag, 23. Juni

Insertionsgebühr:
die gespaltene Zeile oder deren
Raum 5 Kreuzer.

1870.

Einladung zum Abonnement.

Für das mit dem 1. Juli beginnende III. Quartal von 1870 bitten wir die Bestellungen gefälligst rechtzeitig zu machen, indem die Nichtbestellung des Blattes als Abbestellung angesehen wird. Man abonniert auswärts bei den betreffenden Postanstalten oder den Landpostboten; für die Stadt Karlsruhe und nächste Umgegend kann die Bestellung im Bureau der Expedition, Adlerstr. Nr. 20, Eck der Bähringer Straße, oder bei den Aussträgern gemacht werden. Den hiesigen verehrlichen Abonnenten, welche nicht ausdrücklich abbestellen, wird das Blatt als weiter abonniert für das neue Quartal nach wie vor zugetragen.

Der Preis des Blattes ist, durch die Post bezogen, vierteljährig 1 fl. 38 kr.; für **Karlsruhe** und die nächste Umgebung wie bisher. Alle Postanstalten des In- und Auslandes nehmen Bestellungen auf den „Badischen Beobachter“ an.

Da der „Bad. Beobachter“ zu den verbreitetsten Blättern des Landes gehört, und in den weitesten Kreisen gelesen wird, empfiehlt derselbe sich zur Einrückung von Anzeigen aller Art. Die Einrückungsgebühr beträgt für die gespaltene Zeile oder deren Raum drei Kreuzer. Größere und mehrmals wiederholte Inserate werden unter Gewährung eines angemessenen Rabatts angenommen.

Expedition des Bad. Beobachters.

Zur Kriegsdienstfrage

Schreibt das „D. B. Bl.“ aus Stuttgart vom 14. d. M.: Der mehrjährige Garnisonsdienst läßt sich nur verteidigen als das Mittel, den militärischen Geist zu pflanzen und zu befestigen. Man mag diesen Geist noch so günstig beurtheilen, so ist er ein Standesgeist, der bei allen nicht zum voraus edel angelegten Naturen zum Dünkel gegenüber dem Bürger, zur Untermüßigkeit nach oben, zur Rücksichtslosigkeit nach unten zu führen pflegt. Er pflanzt sich nur zu gerne fort in's bürgerliche Leben, tödtet das berechtigte Selbstgefühl und hemmt die freie Entwicklung. So ist nach dem bekannten Worte Preußen mit seinem Systeme geworden: nicht ein Land, das eine Armee hat, sondern eine Armee, die ein Land hat. Wer die Pflege dieses Geistes nicht für notwendig hält, muß den Grundsatz richtig finden: Der Soldat darf nicht länger in der Kaserne zurückgehalten werden, als seine Einübung es erfordert. Und hier muß die Vorbildung zu ihrem Rechte kommen. Wir wollen unsern Bauern durchaus nicht zumuthen, ihre Söhne schon zu Hause zwangsweise einzureciren zu lassen, der Zwang kommt bald genug mit dem pflichtigen Alter, wer aber freiwillig sich vorgebildet, wer als Turner, als Schütze seine Schule gemacht hat, der ist in kurzer Zeit zum Soldaten dressirt und hat Anspruch darauf, um ebenso

viel früher seinem bürgerlichen Berufe wiedergegeben zu werden.

Solche Anschauungen scheinen uns zu dem Antrag der 45 geführt zu haben, das Volk hat ihn begrüßt, weil er seinen begründetsten Ansprüchen gerecht wird, und Niemand konnte ihn bekämpfen als jene Sorte von Renegaten, denen seit 1866 alles zum Spott geworden ist, was sie selber zuvor auf den Schild gehoben hatten. Was soll es nun bedeuten, wenn heute von der Regierung die Miene angenommen wird, als wäre der Antrag nur ein Ausfluß des revolutionären Radikalismus, als hätten die Männer, welche Herr v. Wittnath zur gemäßigten Linken rechnet, sich von der sogen. Volkspartei leiten und mitführen lassen? Wo die Sache es rechtfertigt, wie es hier der Fall ist, wird die Uebereinstimmung auch formell hervortreten und das Volk findet es nicht nur natürlich, nein, es verlangt von unseren großdeutschen Abgeordneten, daß sie mit der Linken in solchen Dingen aufrichtig zusammenhalten.

* **Karlsruhe, 21. Juni.** In der „Warte“ wurde kürzlich die auffallende Erscheinung besprochen, daß unter den badischen Lehrern so häufige Entlassungen „auf Ansuchen“ vorkommen. Der Korrespondent jagt u. A.:

„Im Jahre 1869 schieben „auf Ansuchen“ 15 Lehrer und seit 1. Januar d. J. ebenfalls 15 aus dem Schulsache, sie sind entlassen worden. Wägen Gründe vorhanden sein, von welcher Art sie sein mögen, uns scheint diese Zahl eine sehr bedenkliche zu sein. Kein Wunder, daß der Mangel an Lehrern wächst. Der Zubrang in die Seminarien blendet uns nicht. In kaum 1 1/2 Jahre wenigstens 30 Lehrer aus dem Schuldienste schieben sehen müssen, das übersteigt unsere Begriffe. Woher Lehrer nehmen? Seit 1. Januar 1869 bis jetzt sind 69 aktive Lehrer gestorben. In 1 1/2 Jahre einen Ausfall von fast 100 Lehrern, das scheint uns denn doch ein zu großer Verlust für die Schule zu sein. Gegen den Tod haben wir freilich keine Garantie, allein dafür kann doch gewirkt werden, daß weniger Lehrer „auf Ansuchen“ aus dem Schulsache entlassen werden.“

△ **Karlsruhe, 22. Juni.** Der Wiener „offizielle“ Korrespondent der „Chr. Ztg.“ wußte bezüglich der Grenzüberbreitung, womit eine Abtheilung der preussischen Besatzung des Königsteins bei Hernskreischen sich erheiterte, zu berichten, daß die preussische Regierung von diesem Uebungsmarsche zuvor in Wien freundschaftlich Anzeige gemacht, und sich die Einwilligung der kaiserl. Regierung dafür erbeten, welche letztere denn auch mit der größten Artigkeit zu erteilen man sich in Wien sehr glücklich geschätzt habe. Der gedachte Korrespondent hat bei seiner Zutorkommenheit, den Einbruch abzuschwächen, welchen dieses Aufreten des Preuzenthumes hervorzurufen nicht verschlen konnte, sich jedoch als schlecht unterrichtet erwiesen. Man schrieb der „Allg. Ztg.“ beifalls: „Die Meldung der „Karlsru. Ztg.“ über den Charakter der preussischen Grenzüberbreitung im nördlichen Böhmen war nicht genau. Die Grenzüberbreitung hat in der That stattgefunden, ohne daß die betreffende Erlaubniß vorher nachgesucht und erteilt worden wäre. Nachdem

man indeß diesseits der Sache gar kein Gewicht beigelegt und sie einfach als eine unabsichtliche Irrung aufgefaßt, hat gleichwohl der preussische Gesandte am 15. d. M. im Auftrage seiner Regierung dem Reichskanzler das Bedauern derselben über den Vorfall auszusprechen, und die Versicherung hinzuzufügen gehabt, daß alle Vorsorge getroffen sei, Ähnliches für die Zukunft zu verhüten.“

△ **Baden, 18. Juni.** Unser Wochenblatt brachte in seinen letzten Nummern aus Bühl mehrere Korrespondenzen wegen der Person des zu wählenden Bürgermeisters, oder besser gesagt, ein Reklame für Herrn Konrad. Als wortgetreuer Abklatscher der „Badischen Korrespondenz“, als welcher sich unser Amtsverkünder stets gerirte, mußte uns die Redaktionsnote zu einem Artikel □ Bühl, 16. Juni, die Bürgermeisterwahl betreffend, lautend: „Wir erklären uns gerne bereit, den verschiedenen Anschauungen über diese Frage die Spalten unseres Blattes zu öffnen.“ freuen. Wir freuen uns dieser Erklärung um so mehr, als die Bewohner eines Kreises den Amtsverkünder durch Abnahme, sowie durch Anzeigen unterstützen müssen, mögen die Abnehmer einer Ansicht sein, welcher sie wollen. Sollte der Amtsverkünder von diesem Wege abweichen, so werden wir denselben ganz freundlich darauf aufmerksam machen. Unsere Ansicht über die Person eines Bürgermeisters ist folgende. Nächst den nöthigen Fähigkeiten soll derselbe kein Parteimann sein, weil er nicht nur die Verwaltung des Gemeindevermögens zu leiten, sondern auch richterliche Funktionen, die ersten Verhandlungen bei Ehrenkränkungen zu besorgen hat, welche Rubrik bei den Schöffengerichten mehr als reich vertreten ist. Bei den herrschenden Parteistellungen, welche in vielen Gemeinden zur Extremität gelangt sind, muß der erste Gemeindebeamte, wenn auch nicht als Vermittler, doch als Vermittler der Gegensätze auftreten können, was ihm als konsequenter Parteimann nicht möglich, will er seiner Ansicht getreu bleiben und nicht den Offenburger Salmenglauben annehmen. Dieses sind in Kurzem unsere Ansichten über neu zu wählende Bürgermeister.

△ **Vom Oberrhein.** Die Beilage der Nr. 162 der sonst gerade nicht allzu kirchenfreundlichen „Allg. Ztg.“ enthält einen kritischen Aufsatz über das Buch eines unserer gelehrten Landsleute: „System der Logik“ u. a., vom Freiherrn Reichlin v. Meldegg, Professor und Doktor der Philosophie in Heidelberg. Wir können nur auf diese geistreiche Analyse aufmerksam machen, und müßten den ganzen Artikel abschreiben, wollten wir alle die witzigen Einfälle und drastischen Stellen erwähnen, die er enthält. Es ist damit angedeutet, daß der Kritiker mit den Anschauungen des Philosophen keineswegs einverstanden ist, ihm zahlreiche Ungereimtheiten, Widersprüche und Anderes nachweist. Diese Gebrechen des Buches will der Beurtheiler mit „Gedankenlosigkeit“ des Professors entschuldigen; nur findet er, daß derselbe von dieser Methode einen gar

Verschiedenes.

— Zu Steinbach im Odenwald lebt noch ein 81jähriger ziemlich rüstiger Veteran aus Napoleon I. Zeit, Waffenschmied Joh. Adam Hofmann, der 1809 die Schlachten bei Aspern und Wagram und 1812 den russischen Feldzug mitmachte, wo er zugleich Augenzeuge des Brandes von Moskau war. In Mudau lebt ein Waffengefährte desselben, der pensionirte 82jährige Sergeant Michael Böning, der dieselben Feldzüge wie Hofmann und noch außerdem die Völkerschlacht von Leipzig mitgemacht hat.

— In Wien lebt ein junger Mann von 18 Jahren, welcher taubstumm und blind ist. Als 6jähriger Knabe hat er seinen Vater einst um eine Gabe für Bettelkinder, die in das elterliche Haus gekommen waren. Der Vater, der gerade sehr beschäftigt war, gab dem Kinde, das sich nicht abweisen ließ, einen Schlag auf den Kopf; der Knabe taumelte, stürzte und klagte über furchtbaren Schmerz. Am andern Morgen lag er blind und taub; seine Seh- und Gehörnerve waren getödtet. Den Vater trieb die Verzweiflung in das Weite; in den Wäldern der Walachei wurde er von Räubern erschlagen. Die Mutter allein blieb bei dem Kinde und vermochte sich mit ihm zu verständigen. Das taub-blinde Kind, dessen Organe verdarben, sprach immer schlechter; jetzt hat es nur noch Laute, die Niemand als seine Mutter, die eine gebildete Frau ist, versteht. Alle Kunst und Hoffnung der Aerzte erwies sich als unfähig zur Heilung oder wenigstens zur Linderung des Leidens; man tröstete höchstens mit der Zukunft. Jetzt kam die Mutter

nach Wien, um auf der dortigen Augenklinik Hüfe für ihr armes Kind zu suchen, allein man stellte noch nicht einmal einen Versuch an, da man von der Erfolglosigkeit eines solchen im Voraus überzeugt war.

— In dem Erziehungsinstitut, welches die Väter der Gesellschaft Jesu zu Karlsruhe bei Wien errichtet haben, befinden sich gegenwärtig 137 Böglinge, von denen die meisten dem österreichischen und ungarischen Adel angehören. Prinzen von Liechtenstein und Schönberg und Söhne aus den gräflichen Familien Wenzheim, Andráffy, Bichy, Szekenyi u. a. befinden sich darunter. Auch ein Sohn des Herzogs von Grammont, drei Grafen Saurma-Zellisch aus Preußen und ein Sohn Dunno Klapp's werden dort herangebildet.

München. Der König hat aus dem Gewinntheile der Münchener-Machener Feuerversicherungsgesellschaft pro 1869 dem Krippen-Vereine dahier den Beitrag von 1000 fl. zum Behufe der Errichtung einer dritten Krippe oder Säuglings-V. w. h. anstalt bewilligt.

— Zu Zolling in Oberbayern wurde am Pfingstmontag eine Versammlung des Bauernvereins gehalten. In das am Schluß auf das Wohl des Königs ausgebrachte Hoch stimmte Alles freudig ein, mit Ausnahme der andächtig lauschenden Gendarmen. Darüber zur Rede gestellt, erklärte der Sicherheitswächter sein Schweigen mit den schönen Worten: „Wir stehen über den Parteien!“ Gerade wie einst bei einer Predigt, die alle Zuhörer zum Weinen brachte, ein Einziger thränenlosen Auges blieb und seine Gleichgültigkeit mit den Worten erklärte: „Ich bin nicht aus dieser Pfarre!“

— Nach dem Briefkasten des neuesten „Bürger- u. Bauernfr.“ hat ein Pastor einen Bräutigam vor seiner Braut gewarnt, „weil ein anständiges Frauenzimmer sich nicht so die Haare mache“, worauf der Bräutigam erwiderte: „Aber Herr Pfarrer, das hat sie sich ja von Ihrer Frau abgesehen.“

Trier. Herr Dechant Hansen in Dimeiler erläßt folgende Anfrage: „Am 8. August d. J. werden es tausend Jahre, daß der Bliessgau, der obere und untere Saargau, der Albgau, der Riedgau, der große Mosel- oder Trierer Gau, die Städte Trier, Köln, Aachen u. a. Ludwig dem Deutschen zugetheilt wurden und so an Deutschland kamen. Deutsche Männer an der Bliess, der Saar, Mosel u. a., wie gedenket Ihr diesen deutschen Tag zu feiern? (Welche unnütze Frage! Man läßt den Grafen Bismarck und die Nationalliberalen hochleben — das wird die passendste Feier sein.)“

Landshut. In der hiesigen Zeitung vom letzten Sonntag steht wörtlich: „Bei dem von mehreren Bürgern des Marktes Rottenburg am Dienstag den 7. Juni veranstalteten Ochsen-Rennen erhielten folgende Herren Preise: 1) Ringenberg, Pächter in Unterrottenbach, u. s. w. (folgen die Namen.)“

Norddeutschland. Soeben verbreitet sich eine Nachricht, die, wenn sie sich bestätigt, geeignet ist, die Zufriedenheit wesentlich zu befördern und dem Wohlstand endlich unter die Arme zu greifen: es soll nämlich im ganzen Bundesheer die Cavallerie neu organisiert werden. (Punsch.)

— Jottlieb, s. he deine Mühe uf, es könnte dir sonst die spanische Krone uf den Kopp fallen“, rief jüngst ein Berliner Gedenker seinem Kameraden zu.

zu ausgebreiteten Gebrauch gemacht. Mit seiner Ironie weist endlich die Kritik die verfehlte Wirkung der vergifteten Pfeile nach, welche der Logiker in der Form von haarsträubenden Schlüssen gegen Rom schleubert, so z. B.: alle Ultramontanen hassen den Fortschritt; alle Jesuiten sind Ultramontane; ergo zc., oder: jedes Verdummungssystem verschlechtert das Volk; der Ultramontanismus ist ein solches System; ergo...! Schlag auf Schlag! Zitter, Rom! Nach der Schilderung, welche hier von dem Werke entworfen wird, sollte man eher glauben, der Verfasser wäre in die Schule jenes Systems gegangen, während er doch bescheiden den Lesern goldene Früchte in silberner Schale zu bieten glaubt!

Konstanz, 19. Juni. Der bürgermeisterliche Moniteur, die „Konstanzer Zeitung“, brachte in ihrer heutigen Nummer 141 einen Artikel aus der „Bad. Landeszeitung“ unter der Ueberschrift: „Zur Wahl“, welchen sie, da er seiner treffenden Sprache und der darin angedeuteten Enthüllungen wegen großes Aufsehen erregte, ihren Lesern zugänglich zu machen erklärte. In diesem Artikel wird des hier wohnenden früheren Staatsministers v. Edelsheim auf eine Art erwähnt, gegen welche man nur ein allgemeines „Psui“ auszusprechen hat; denn wenn diesem mildthätigen Mann vorgeworfen wird, er gebe ganz bedeutende Unterstützungen zum Verteilen an die Armen, um sich „populär“! — zu machen, so weiß man wahrlich nicht mehr, was man von den national-liberalen Konstanzern denken soll. — Wir möchten fragen: ist das das „gepriesene System, Fremde nach Konstanz zu ziehen“ — wenn man auf so gemeine Art und Weise hier wohnende, gegen Arme wohlthätige Fremde zu verunglimpfen sucht? Jeder hiesige Bürger und Einwohner wird sich gewiß von einem solchen System mit Abscheu wegwenden, denn wer sollte nicht während des verfloffenen langen, Holz fressenden Winters, der hohen Lebensmittel- und Mietwohnungspreise zc. wegen die höchst freigebigen und mildthätigen Unterstützungen des Freiherrn v. Edelsheim, welcher hiesigen bürgerlichen und nichtbürgerlichen Armen auf jede Art und Weise Holz, Lebensmittel, Kleidungsstücke, Eßgeschirr zc. in so großem Maße zuschießen ließ, mit Dank anerkennen?

Stünde es nicht einer Gemeinde- und Armenverwaltung gut und besser an, in öffentlichen Blättern solcher Unterstützer dankbar zu erwähnen, als solche zu verunglimpfen?

Ist, wie in der „Konstanzer Zeitung“ geschehen, dieß das gerühmte bürgermeisterliche System, die Stadt Konstanz zu heben, zu vergrößern und den Herbeizug von Fremden, welche hier Wohnung nehmen und ihr Geld verzehren, das richtige Mittel?

Wir und jeder vernünftige Mensch können diesem Glauben nicht huldigen, darum nochmals „Psui“ solchen Gemeinheiten.

Berlin, 16. Juni. (L. Z.) Das Verhalten des Herrn v. Könnert, welcher Sachsen in München vertritt, erweist sich nach den Berichten über seinen lebhaften Verkehr mit den dortigen preußenfeindlichen Kreisen als nicht im Einklange mit der bundestreuen Haltung seines Hofes, und man erwartet hier, daß Herr v. Könnert von geeigneter Stelle werde darauf aufmerksam gemacht werden.

Aus Lucca ist der „Epen. Ztg.“ die Nachricht zugegangen, daß daselbst am 14. Juni in Folge eines unglücklichen Sturzes mit dem Pferde der Marquis Hujo v. Lucchini gestorben ist.

Berlin, 21. Juni. Das „Märkische Kirchenblatt“ ladet zu einer Wahlversammlung der Berliner Katholiken auf Sonntag, den 26. d. M., ein.

Von der Akademie der Wissenschaften sind die Professoren Helmholz und Kirchhoff in Heidelberg zu auswärtigen Mitgliedern ernannt und diese Wahl vom Könige von Preußen bestätigt worden.

Königsberg, 15. Juni. Das Hoheitsrecht des „Nichtigwertes der Obrigkeit“ scheint in der That nur theoretisch aufrecht erhalten zu werden. Wiederum ist ein Fall zu verzeichnen, wo ein Mörder, der unter den erschwerendsten Umständen zur Todesstrafe verurtheilt worden, begnadigt ist. Im hiesigen Gerichtsgefängnisse befindet sich der Wirth Braasch aus Deutsch-Ehlerau, welcher von den Geschworenen schuldig befunden wurde, seine leibliche Mutter vorsätzlich und mit Ueberlegung durch Beibringung von Gift getödtet zu haben. Der Gerichtshof erkannte in Folge dessen auf Todesstrafe, jedoch hat der König diese Strafe nunmehr in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt.

Hannover, 14. Juni. (N. N. Ztg.) Der hannoversche Wahlverein hielt abermals eine ländliche Versammlung ab, diesmal in Nordgoltern, auf der wieder die Herren vom Adel voranstanden, die ihren Einfluß auf den Landmann besonders geltend machen zu wollen scheinen. v. Reben, v. Leathe, v. Langwerth und v. Alten-Hemmingen sprachen in Rückblicken auf die tausendjährige Geschichte und stellten ihre Forderungen: ein föderatives Deutschland mit Einschluß von Deutsch-Oesterreich, Selbstständigkeit der einzelnen Stämme, Achtung der persönlichen Freiheit. Selbst die schon recht bitteren Anmerkungen des Herrn v. Alten-Hem-

mingen über die Nation prusienne gingen ohne Anstand von Seiten des kontrolirenden Amtsekretärs durch. Bei der Erörterung des vierten Absatzes aber durch Herrn Dr. Schnell wurde die Versammlung aufgelöst, um dann nur noch, so berichtet die „Volks-Zeitung“, „nach einem Hoch auf unser hannoversches Vaterland und das Fürstenhaus beim fröhlichen Mahle zusammen zu bleiben.“

Die „D. V. Z.“ schreibt: Die Namen der von den Behörden verfolgten hannoverschen Militär-Flüchtlinge füllen wieder lange Spalten in der neuesten Nummer des „öffentlichen Anzeigers zum Amtsblatt“. Das Obergericht zu Osnabrück hat 53 Personen wegen Nichterfüllung ihrer Militärpflicht verurtheilt. Das Landwehr-Kommando daselbst bedroht 32 entwichene Reservisten mit der Einleitung des Desertionsverfahrens. Die Kronanwaltschaft zu Hameln klagt 16, die zu Nienburg sogar 92 Militärpflichtige öffentlich an, daß sie sich dem Eintritt in den Militärdienst entzogen hätten. Dieselbe Anklage hatte die Kronanwaltschaft zu Meppen in der vorigen Nummer des „Anzeigers“ gegen 68 Militärpflichtige erlassen.

Hensburg, 19. Juni. Nach der Ausgleichsberechnung über die aus dem Kriegsjahr 1864 stammenden, noch unbezahlt gebliebenen Kriegszufuhren hat die Stadt Hensburg noch eine artige Summe nachzuzahlen, nämlich 51,203 Mk.

Gießen, 17. Juni. (Fr. Z.) Gestern wurde dahier eine Falschmünzergesellschaft entdeckt. In der Nähe von Gladenbach ist ein verdächtiger badischer Zehnguldenschein beanstandet, angehalten und der Inhaber nach Dillenburg gebracht worden. Dort hat er gestanden, er habe ihn von einem hiesigen Verwandten; der Staatsanwalt ist sogleich hierher geeilt, der angegebene Verwandte hat den Photographen bezeichnet, und in dessen Atelier hat man nicht nur den ganzen Apparat zur Verfertigung badischer Zehnguldenscheine, sondern auch eine ziemliche Anzahl derselben gefunden.

Stuttgart, 21. Juni. Se. Maj. der Kaiser von Rußland ist gestern Nachmittag 3^{1/4} Uhr hier mittelst Extrazug eingetroffen. Um 1^{3/4} Uhr fuhren J. J. W. M. der König und die Königin ihrem hohen Gaste bis Ludwigsburg entgegen, wo die erste Begrüßung stattfand. Der Bahnhof war hier nicht ängstlich abgesperrt, kein Militär außer einigen einzelnen Wachposten aufgestellt, daher die erwartende Menge ungemein groß. Auf dem Perron befanden sich der Prinz und die Prinzessin Hermann zu Sachsen-Weimar nebst Prinzessin-Dochter, ferner die obersten Hof-, Staats- und Militärbeamten. Der russische Gesandte Geh. Rath v. Stolipine und der Präsident der Eisenbahn-Direktion waren dem Kaiser bis Bruchsal entgegengefahren, um ihn dort zu empfangen. Der Kaiser, der sehr heiter und gesund ausah, erschien sofort, seine hohe Schwester, Ihre Maj. die Königin Olga am Arm führend, und bestieg sodann mit dem König und der Königin den bereit stehenden Wagen, von der Menge mit wiederholten und lebhaften Hochrufen begrüßt. Das Gefolge des Kaisers ist zahlreich und man erblickte die mannigfaltigsten und glänzendsten Uniformen. Der Kaiser, der König und die Königin nebst Hauptsuite fuhren durch die egl. Anlagen nach der egl. Villa bei Berg, das übrige kaiserl. Gefolge wurde im egl. Residenzschlosse in Stuttgart untergebracht.

Die jährliche Feier der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, für welche Stuttgart immer der Hauptmittelpunkt in Europa ist, scheint diesmal äußerst zahlreich werden zu wollen.

* **München, 20. Juni.** Gutem Vernehmen nach ist das Entlassungsgesuch des Kriegsministers, Freiherrn v. Brandt, vom König nicht angenommen worden.

München, 20. Juni. Der Kriegsminister v. Brandt war letzten Freitag vom König nach Schloß Berg beschieden und hatte mit Seiner Majestät eine längere Audienz zum Vortrage. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Kriegsminister v. Brandt denkt nicht daran, aus dem Schicksale seines Stats eine Portfeuille-Frage zu machen, so gern es unsere Preußen sähen, ein „Ministerium der Energie“ à la Suchow-Schurken am Staatsruder zu sehen. Wie wenig bei den Abstrichen am ordentlichen Militär-Stat „destruktive Tendenzen“ obwalten und wie weit diese Abstriche von dem Charakter einer persönlichen Bekämpfung des Kriegsministers entfernt sind, dürfte aus dem Umstande ersichtlich sein, daß nach den Vorschlägen im Ausschusse für die Durchführung der Umänderungen, Beseitigung von Härten und für unvorhergesehene Ausgaben dem Kriegsminister persönlich und zu unbeschränkter Disposition eine Viertelmillion überwiesen werden soll. Angesehene Mitglieder der Rechten erklären sogar, unter Umständen diesen Betrag noch erhöhen zu wollen. Die Reichsrathskammer ist den Beschlüssen der Abgeordnetenkammer bezüglich des außerordentlichen Militärcredits beigetreten, hat jedoch die Bewilligung von 100,000 fl. für die Errichtung eines Militärkrankenhauses in Nürnberg einstimmig aufrecht erhalten.

Wie der „V. Cur.“ mittheilt, hat Herr P. Petrus Högl unterm 8. Juni aus Rom an seinen Oberen ein Schreiben folgenden Inhalts gerichtet: „Heute morgen wurde ich nach längerem Warten auf eine Resolution

aus dem Vatikan mit der Nachricht überrascht, daß Se. Heiligkeit mich um 11 Uhr mit dem Hochwürdigsten General in einer Privataudienz empfangen würde. Ich wurde väterlich zärtlich aufgenommen. Obwohl meiner Abreise von hier kein Hinderniß mehr im Wege stünde, kann ich doch vor Peter und Paul nicht weggehen, weil es der Wunsch des hl. Vaters ist, daß ich dieser Feierlichkeit noch anwohne.“

* **Wien, 19. Juni.** (Die Wahlbewegung in liberalen Kreisen). Demokratische Federn und Parteigänger der „neuen Männer“ zerrten gewaltig an dem Nimbus, den sich die Dezembristen um das Haupt geschlungen hatten. Se. Excellenz der k. k. Geheimrath und vierfache Verwaltungsrath Dr. Giska ist zur Zielscheibe der bissigsten Herabziehung geworden, obwohl er in der sogenannten höheren Bourgeoisie des Anhanges noch hinlänglich besitzt, um eines Abgeordnetenmandates für Wien, wo er kandidirt, sicher sein zu können. Am 15. d. fand eine Wählerversammlung im 7. Bezirk (Neubau) statt, „wo nicht der Börsenschwindel, sondern die ehrliche Industrie domirt.“ — Da wurde Dr. Schindler, „der mit Dr. Giska manchen Händedruck gewechselt und sich als „Volksvertreter“ vom unbemittelten Notar zum Verwaltungsrath und Besitzer des Leopoldskron (vormals dem König Ludwig I. von Bayern gehörig) emporgeschwungen hat,“ mit Zischen empfangen, als er es „abermals wagte, sich als Kandidaten für den genannten Bezirk zu präsentiren.“ Man forderte ihn auf, sich über seine Thätigkeit in den letzten Jahren zu rechtfertigen, wies auf seine Verwaltungsstelle und den Ordensbesitz hin. Zischen und Lachen unterbrach oft dessen Rede; zuletzt wurde er durch allgem. Heiterkeit genöthigt, die Rednerbühne zu verlassen. Der Gemeinderath Sassenbauer stellte in dieser Wählerversammlung den mit großer Majorität angenommenen Antrag (gegen die Alten), daß kein Kandidat zugelassen werde, der sich nicht verpflichte, für direkte Wahlen mit Erweiterung des Wahlrechts zu stimmen, sowie für ein Gesetz, welches jeden Abgeordneten, der ein höheres Staatsamt oder einen Posten bei einer Aktiengesellschaft annimmt, verpflichtet, sich einer Neuwahl zu unterziehen. Einen wahren Beifallssturm erntete der Wähler Wis Müller für folgende Darlegung: „Unsere Abgeordneten haben sich auf den Schuttern des Volkes emporgeschwungen und dann ihre eigenen Interessen verfolgt; sie haben die Diäten und anderes Geld eingesteckt und sich um das Volk nicht weiter gekümmert. Sie sind Excellenzen geworden und haben Verwaltungsrathsstellen bekommen, und wenn das Volk petitionirt hat, hat man die Petitionen in den Papierkorb geworfen. Wahrlich, solchen Abgeordneten müßte, wenn sie vor ihre Wähler treten, die Schamröthe in's Gesicht steigen, wenn sie noch Scham hätten, denn sie haben das Volk in Wahrheit nicht vertreten!“

Die Regierung läßt gewähren, sie enthält sich jeder Einmischung in die Wahlagitiation. Der Kaiser hat dem Reichskanzler Grafen Beust zwei Tage hintereinander am 13. und 14. Besuch gemacht. Es ist das ein Beweis, daß die Anfeindungen der Parteien nicht vermögen, das Vertrauen des Monarchen zu dem gewiegten Staatsmanne zu erschüttern. Unbefangene Urtheile über die staatsmännische Wirksamkeit des Grafen Beust auch ganz im Sinne dieses kaiserlichen Vertrauens.

Ausland.

Paris, 20. Juni. Die Besserung in dem Befinden des Kaisers scheint fortzudauern. Er hat heute früh einen recht lebhaften Antheil an dem Ministerrath genommen, der sich mit der St. Gotthardbahn beschäftigte, arbeitete dann noch besonders mit Herrn Ollivier und dem Herzog von Grammont, und soll angeblich noch im Laufe des Abends nach Saint-Cloud fahren. Die Geschwulst an den Füßen, sagt der „Public“, hat bedeutend nachgelassen. Wenn das „Parlement“ recht unterrichtet ist, so hätte der Kaiser in dem heutigen Conseil sein Bedauern darüber geäußert, daß die Reformarbeiten so langsam von der Stelle rücken, und er hätte dieß in so anzüglichen Ausdrücken gethan, daß der Rücktritt einiger Minister nicht unmöglich wäre.

* **Rom, 14. Juni.** In Farneje, ohnweit Acquapendente, arretirten Gendarmen und Zouaven zwei in ihre Hände fallende Garibaldinische Emissäre, die sich kurz vorher über die Grenze eingeschmuggelt hatten. Jeder von ihnen hatte eintausend Lren in italienischem Papiergeld und zwei Revolver, einen jeden zu fünf Schuß, bei sich. Ihr Ziel war Civita-Vecchia und Rom, wie aus einigen bei ihnen gefundenen Papieren zu ersehen ist. — Die chinesische Gesandtschaft hat in Florenz ein kostbares Crucifix gekauft, welches sie dem Papste zum Geschenk zu machen gedenkt.

Der Bischof von St. Vrieux, Mgr. David, hat einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er, der bisherige Gegner der Unfehlbarkeitslehre, sagt, sobald das Concil die Frage entschieden habe, unter den Vätern keine abweichende Meinung mehr herrschen werde.

Mons. Maret hat Urlaub erbeten und erhalten, um nach Frankreich zurückzukehren.

Nach Konstantinopel ist ein zweites Monitorium des Papstes an die armenischen Dissidenten abgegangen, welches in diesen Tagen dort publiziert wird. — Gestern in der 70. Generalkongregation las Mgr. de Merode, Erzbischof von Melitene in part. und Groß-Kanoniker des hl. Vaters, die hl. Messe. Er ist von seinem Beinbruch vollständig hergestellt.

Von einer großen Anzahl von Concilsvätern sind Amendements eingereicht worden, welche die Fassung des bekanntlich schon amendierten Schema's über den Primat Petri mildern. Der Kommission steht nunmehr anheim, das Schema durch Weglassung der angegriffenen Stellen oder durch Aufnahme der Amendements umzuändern. Die Abstimmung über das Proömium ist gestern erfolgt, bald nun wird man auch über die Amendements zum ersten und zweiten Kapitel, resp. über diese selbst, abstimmen. Wie es scheint, ist die Minorität durch die an dem Kapitel über die Infallibilität vorgenommenen Modifikationen einigermaßen zufriedengestellt. Gewiß ist, daß der Papst die Präsidenten hat wissen lassen, ihm liege sehr daran, daß den Rednern, welche für oder gegen die Infallibilität das Wort ergreifen wollen, nicht das geringste Hinderniß in den Weg gelegt werde. Die Frage soll mit der äußersten Sorgfalt behandelt werden. — Die Kurie hat bei dem Hause Rothschild eine Anleihe von zehn Millionen Pfen. kontrahirt und dafür die in der Nähe von Terracina belegenen Kameralgüter, sowie vier römische Paläste zum Unterpfand gestellt. — Mgr. Ghigi ist beauftragt worden, in Paris über die Sprache Lanza's im Florentiner Kabinett vorstellig zu werden.

London, 17. Juni. (E. C.) Die Konvertiten mehrten sich. Lord Elliot (Sohn des Earl of St. Germans und bis 1866 Legations-Sekretär, nicht zu verwechseln mit Sir George Elliot, dem Boten in Konstantinopel, der ein Sohn des Earl of Minto ist), Lord Milcourie, Sohn des Earl of Caran, und der Earl of Limerick, sowie eine Anzahl hochkirchlicher Geistlichen haben für kommenden Montag ein Meeting angekündigt, bei welchem unter anderen Resolutionen erklärt werden soll, daß in Anbetracht der schlimmen religiösen Lage der Menschheit u. d. d. die Betreffenden ihre Ueberzeugung dahin zu äußern wünschen, daß es von höchster Wichtigkeit sei, daß der Osten und der Westen sich um den einstmaligen von beiden anerkannten Primat vereinigen. Eine weitere Resolution besagt, daß das einzige hinreichende Heilmittel für die sozialen und religiösen Gefahren Englands in seiner Rückkehr zur sichtbaren Einheit zunächst mit den Kirchen des römischen Primates liege.

London, 18. Juni. Das Oberhaus nahm nach langer Debatte die irische Landbill in zweiter Lesung an, nachdem ein Antrag auf Verwerfung abgelehnt worden war.

Die Erhebung des irischen Lord Kanzlers O'Hagan in das Oberhaus als Baron O'Hagan of Tullaghogue (Grafschaft Tyrone) ist für Irland ein Ereigniß, da mit Ausnahme der vor einiger Zeit verliehenen Peerstitel, welche Sir John Acton zum Lord Acton und Lord Edward George Howard zum Baron Howard of Glossop beförderten, seit der Reformation kein Katholik mehr zum englischen Peer gemacht worden ist. Gewöhnlich wurden die irischen Lord Kanzler, die bis zu O'Hogan alle Protestanten waren, bei Ablauf ihrer Amtszeit mit einem Baronettitel beschenkt, während bekanntlich der englische Lord Kanzler sofort bei seiner Ernennung zum Amte auch eine Peerage erhält und als Lord den Vorsitz im Oberhaus übernimmt. Der letzte irische Lord Kanzler, der ebenfalls in dieser Stellung durch Erhebung zum Peer ausgezeichnet wurde, war Lord Munkett, dem im Jahr 1827 diese Ehre zu Theil wurde. Von Lord St. Leonards und Lord Campbell, die auch die irische Lord Kanzlerstelle bekleideten, ist ausdrücklich zu bemerken, daß sie nicht aus diesem Grunde, sondern aus anderen Rücksichten in das Haus der Lords berufen wurden. Der neue Lord O'Hogan wurde unter der zweiten Administration Lord Palmerston's zuerst bekannt als politische Persönlichkeit und erhielt im Jahr 1865 eine Richterstelle in einem der höheren Gerichtshöfe Irlands. Gladstone ernannte ihn im Jahr 1868 bei Bildung seines Kabinetts zum irischen Lord Kanzler, eine Stelle, mit der ein Gehalt von 6000 Pfund Sterling und eine Pension von 4000 Pfd. St. verbunden ist. Die Erhebung zum Peer ist in erster Linie auf die Nothwendigkeit zurückzuführen, die Position der Regierung im Oberhaus bei Verhandlung der irischen Landbill durch einen bedeutenden, sachkundigen und gemäßigten Redner zu stärken.

Athen, 11. Juni. Die griechische Regierung setzte auf den Kopf des Banditenführers Talos einen Preis von 100,000 Piasier. — Der aus dem griechisch-türkischen Konflikt im Jahre 1868 bekannte Oberst Petropoulos ist gestorben. — Gestern wurde abemals ein Räuber zum Tode verurtheilt.

Konstantinopel, 17. Juni. Der Sultan hat Befehl gegeben, daß die im Budget für die Festlichkeiten am Jahrestage seiner Thronbesteigung ausgewiesene Summe (5000 türk. Pfd.) den Abgebrannten von Pera zu

Gute kommen und der Tag nicht gefeiert werden soll. — Der Sultan soll die Absicht haben, den Kaiser von Rußland in Sivabia (in der Krim) zu besuchen; die „France en Orient“ bezeichnet dieses Gerücht als beglaubigt.

Karlsruhe, 22. Juni. Als neuesten Kandidaten für die erste Bürgermeisterstelle der Residenzstadt nennt man Hrn. Anwalt E. H. von Offenburg, Landtagsdeputirter u. — Es geht hier das Wort um, zur Stelle des Oberbürgermeisters seien lauter Schneider (Lauter, Schneider) im Vorschlage.

Am 4. Juli d. J. beginnt dahier ein Obstbaukursus für Lehrer und Personen reiferen Alters in der großlandw. Gartenbauerschule. Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt und dauert ungefähr 14 Tage.

Die „L. Z.“ schreibt: „Es befindet sich gegenwärtig ein höherer Postbeamter aus Berlin hier, um von unsern Posteinrichtungen Einsicht zu nehmen. Dem Vernehmen nach wird sich gedachter Besuch zu gleichem Zwecke später nach Stuttgart und München wenden. Hier soll derselbe betr. der Kontrolle Vorschriften gefunden haben, die den preußischen wegen ihrer Einfachheit vorzuziehen.“

Karlsruhe, 22. Juni. Das heutige „Tagblatt“ bringt folgendes Schreiben des Herrn W. Lauter an die Abgeordneten des 24er-Ausschusses: Herr Heinrich Lang und Louis Kautz: „Ich habe vernommen, daß von einem Mitgliede Ihres Ausschusses Herr Rechtsanwalt Eckhard für die Stelle des hiesigen Oberbürgermeisters vorgeschlagen wird. Ich bitte Sie, Ihrem Ausschusse gefälligst mittheilen zu wollen, daß ich jener Majorität, welche mir die große Ehre zu Theil werden lieg, mich als ihren Kandidaten aufzustellen, vollständig freie Hand gewähre, mit dem Wunsche, daß man auch mich von meiner Zusage, eventuell die Stelle des Oberbürgermeisters der Stadt Karlsruhe anzunehmen, entbinde und zwar auch für den Fall, daß Herr Rechtsanwalt Eckhard eine Kandidatur ablehnen sollte. Mit der Bitte, Ihr ferneres Wohlwollen mir zu bewahren, zeichnet mich besonderer Hochachtung Ihr ergebener W. Lauter.“ Karlsruhe, den 21. Juni 1870.

Karlsruhe, 20. Juni. Heute Nachmittag wurde der am Samstag verstorbene Hr. Oberbaurath Keller, Lehrer am Polytechnikum, unter zahlreicher Begleitung zur Erde bestattet. Der Verstorbene war Mitglied der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, in welches Kollegium er 1838 als Assessor trat, nachdem er 1831 als Ingenieurpraktikant aufgenommen und 1832 schon als Lehrer, von 1837 an als Professor des Wasser- und Straßenbaues an hiesigem Polytechnikum gewirkt, welche Lehrstelle er mit kurzer Unterbrechung bis zum Jahr 1861 beibehielt, 1841 zum Baurath und 1855 zum Oberbaurath ernannt worden war. Vom Jahr 1848 bis 1861 war Keller auch Vorstand der Ingenieurschule. Im Jahr 1852 erhielt der Verbliebene das Ritterkreuz des französischen Ehrenlegionsordens, 1853 jenes des würtemb. Kronordens, 1857 des Zähringer Löwenordens, 1861 das Offizierskreuz des Ehrenlegionsordens, 1862 das Eichenlaub zum Zähringer Löwenorden und das Ritterkreuz des Verdienstordens Adolfs von Nassau, sodann den Civilverdienstorden der bayr. Krone. —

Gestern war in der Restauration zu den 4 Jahreszeiten dahier eine größere Anzahl Reallehrer versammelt, um über die Schritte zu berathen, die zu einer entsprechenden Besserstellung dieses Standes ergriffen werden sollten. Bekanntlich haben dieselben der zweiten Kammer des letzten Landtags eine Bittschrift um bessere Rechts- und Gehaltsverhältnisse eingereicht, die von derselben der großh. Regierung zur Berücksichtigung empfohlen wurde. Da von letzterer seither noch keine Schritte erfolgten, auch nicht zu erfahren war, ob in nächster Zeit welche erfolgen würden, beschloß die Versammlung, großh. Ministerium des Innern und dem großh. Oberschulrath gleichlautende Bitten um Besserstellung und Ausführung der ständischen Empfehlung vorzulegen.

Durlach, 21. Juni. Heute Morgen nach 8 Uhr wurde ein hier garnirender Offizier beim Scheitenschießen durch Unvorsichtigkeit erschossen.

Lauda, 19. Juni. Gestern wurde hier unter Leitung des Oberamtmanns Schmieder von Tauberbischofsheim die Bürgermeisterwahl vorgenommen und es wurde mit 129 Stimmen der seitherige Gemeinderath Spiess, ein Anhänger der kath. Volkspartei, gewählt. Der liberale Bewerber Birnciel hat nur 55 Stimmen erhalten.

Gengenbach, 21. Juni. Heute früh 6 Uhr trafen S. H. R. der Großherzog, von Offenburg kommend, auf dem Bahnhofe dahier ein, wurden dajelbst feierlich empfangen und setzten nach einem Aufenthalte von 10 Minuten die Weiterreise thalaufwärts fort. — Die Geistlichkeit von der bevorstehenden Ankunft Seiner Königlichen Hoheit in Kenntniß zu setzen, fand man dahier nicht für gut. Ob dies in neuerer Zeit allgemeine Übung ist, oder hier nur ein Stück Gengenbacher Taktik vorliege, muß dahingestellt bleiben.

Karlsruhe, 22. Juni. Die Tagfahrt zur Wahl des ersten Bürgermeisters ist, wie wir nochmals wiederholen, auf Donnerstag den 30. Juni d. J. festgesetzt. Die Wahl beginnt Morgens 8 Uhr im großen Rathhause u. ist zur Abgabe der Stimmzettel die Zeit von 8 Uhr früh bis 6 Uhr Abends bestimmt.

Karlsruhe, 20. Juni. (Schwurgericht.) Anklage gegen Karl Friedrich Wader von Döbel (Württemberg) wegen Todtschlags. Vorsitzender: Großh. Kreisgerichtsrath Wielandt I., Vertreter der Anklage: Großh. Staatsanwalt Roff, Verteidiger: Herr Anwalt Dr. Fürst.

Der Angeklagte ist 31 Jahre alt, Goldarbeiter, vermögenslos, seither gut beleumundet. Er war längere Zeit in Pforzheim in Arbeit, verheirathete sich dajelbst mit Elisabetha Stoffselt von Bruchsal, zog mit derselben nach ihrer Geburtsstadt und wohnte dort im Hause ihrer Mutter, der Wittve Stoffselt; er hat 2 Kinder von 6 und 4 Jahren, und ernährte sich und die Seinen kümmerlich mit dem Ertrag von Graveur- und Reparaturarbeiten. Da er seiner Schwiegermutter, der Wittve Stoffselt, den Mietzins von 2 Jahren mit 40 fl. schuldig geblieben, sollte er an Ostern d. J. die Wohnung verlassen; dadurch war er mit der Wittve Stoffselt und deren Sohn Joseph, seinem Schwager, der in demselben Hause wohnte, in ein gespanntes Verhältniß gerathen. Am Mittwoch, 30. März d. J., Nachts 1/2 12 Uhr, kam der Angeklagte in angetrunkenem Zustande nach Hause, begab sich in sein im 2. Stock des Hauses gelegenes Zimmer, machte Licht, ging in seine im Erdgeschosse befindliche Werkstätte, holte dort aus der Tischschublade ein vor längerer Zeit aus einer Feile gefertigtes Messer und lehrte dann wieder in sein Zimmer zurück; indeffen kam auch Joseph Stoffselt nach Hause; der Angeklagte rief ihm zu, wer da sei, er antwortete: „ich bin es“ und stieg die Treppe hinauf in der Absicht, seine auf dem Speicher befindliche Schlafstätte zu suchen. Im Gange des zweiten Stockes geriethen beide in Wortwechsel und Händlichkeiten, sie rauchten mit einander, und der Angeklagte, aufgeregt durch die genossenen Getränke und den Streit, griff zu dem bolschartigen Messer, und brachte dem Joseph Stoffselt zahlreiche Stichwunden in den Kopf, Nacken, beide Arme und die Brust bei. Die eine Wunde auf der linken Seite der Brust verletzte die Lungen und bewirkte den alsbaldigen Tod durch Verblutung. Der Wahrspruch der Geschwornen nahm Todtschlag mit unbestimmten Vorsatz an, und verneinte die von der Verteidigung angeregten Fragen nach Nothwehr und verschiedenen Milderungsgründen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 9 Jahren Zuchthaus (6 Jahren Einzelhaft) und lebenslänglicher Landesverweisung. (Rhr. Z.)

Weinheim, 15. Juni. (Warte.) In der Kirche kam es auch hier vor, daß zwei Brautpaare es verschmähten, den Segen der Kirche zu ihrer Verbindung einzuholen. Einer der beiden Männer soll zu Begründung seiner Handlungsweise die Aeußerung gethan haben: „Wenn er's (der Pfarrer) nicht um einen Gulden thun will, dann bleib' ich weg“, nämlich von der Kirche. Wie tief ist dieser Sinn zu beklagen! Allein wenn die Vertreter der Kirche selbst die Civilehe in öffentlichen Wirtschaftersammlungen mit Aufwand aller Redefertigkeit als eine zeitgemäße Institution anpreisen, wie solches seiner Zeit auch hier zum Bedauern vieler geschehen ist, wer mag sich dann noch darüber wundern? Es ist überhaupt eine betrübende Wahrnehmung, daß man von dem Thun so mancher Geistlichen eher den Eindruck bekommt, als wollten sie alles kirchliche Leben vollends erdrücken, statt dasselbe zu kräftigen.

Vom vorderen Odenwalde, 18. Juni. (H. Z.) Gestern entlud sich ein außerordentlich starkes Hagelwetter über unserer Gegend. Es fielen Schlossen von der Größe eines Taubeneies, die noch lange nach dem Wetter da lagen. In den Gärten sah es schauerlich aus und leider wurde auch viel Obst herabgeschlagen.

Baden, 19. Juni. Gestern wurde von den im Dösbachkanale beschäftigten Arbeitern eine große Anzahl Geldstücke aufgefunden, aus welchem Jahrhundert, ist noch nicht festzustellen. Es ist nur schade, daß der größte Theil der Münzen von den Arbeitern um Spottpreise verkauft wurde.

Rehl, 17. Juni. (K. G.) Gestern Abend fielen eine Frau und ein Knabe in den Altrhein. Herr Brun, Beamter der franz. Dösbahn, war in der Nähe, und kam noch zur rechten Zeit, um Beide nicht ohne eigene Lebensgefahre zu retten.

Freiburg, 19. Juni. (Fr. Z.) Das gestrige Hagelwetter soll besonders im Glotterthal bedeutenden Schaden angerichtet haben.

Billingen, 17. Juni. (D. Schw.) Gestern Nachmittag kam ein auf der Hochzeitsreise begriffenes Ehepaar aus Konstanz mit dem Postomnibus hier an. Die junge schwächliche Frau säßte sich unwohl und verschieb auf dem hiesigen Bahnhofe.

Furtwangen, im Juni. (Bad. Vbzg.) Der hiesige Gewerbeverein beabsichtigt, im kommenden Spätjahre eine Ausstellung von gebleichtem Stroh und Strohglocken zu veranstalten. Das großh. Handelsministerium hat zur Hebung der Strohflechterei, die für den Schwarzwald so wichtig ist und für die ärmeren Bewohner desselben eine bedeutende Einnahmequelle bildet, Breite im Betrag von 400 fl. bewilligt, welche bei dieser Ausstellung für größere Mengen selbstgebleichten Strohes und für schöne Glocken, wobei namentlich das richtige Maß berücksichtigt wird, zur Vertheilung kommen sollen. Bei der Preisbewerbung ist erforderlich, daß das Stroh im Inland erzeugt und gebleicht wird, und daß die Glocken von den Ausstellern selbst gefertigt sind.

Neueste Post.

* Wien, 21. Juni. In Niederösterreich begannen gestern die Landtagswahlen. In den sieben Landwahlbezirken wurden drei klerikale, einer von unbekannter Gesinnung, sonst durchaus liberale Kandidaten gewählt.

+ Berlin, 21. Juni, Nachts. Gestern wurde die Uebereinkunft zwischen dem Norddeutschen Bunde, Italien und der Schweiz unterzeichnet, wodurch der Norddeutsche Bund dem zwischen Italien und der Schweiz abgeschlossenen Gotthardbahn-Vertrage beitrifft. Die Frist für Beschaffung der erforderlichen Subvention ist bis zum 31. Januar 1871 verlängert.

* Verbiers, 20. Juni. Schwere Unruhen bei Gelegenheit des Aufmarschs der Milizen. Konflikt zwischen Milizen und Polizei. Mehrere gefährlich Verwundete. Die Emeute ist unterdrückt.

Gestorben in Karlsruhe.

21. Juni. Martha, B.: Schuhmacher Kunz, 10 M. 13 J.

Bei Friedrich Vustet in Regensburg ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden: 753.

Joseph und seine Brüder.

Biblisch-historisches Schauspiel in fünf Aufzügen
von H. Behre.

Zweite verbesserte Auflage.

132 S. in 8°. mit Musikbeilage 42 Kr.

Es ist selten, daß solche Bücher eine 2. Auflage erleben. Wenn es aber geschieht, dann darf wohl mit aller Berechtigung auf die Vorzüglichkeit desselben hingewiesen werden. Es wurde an dieser neuen Auflage Weniges geändert. Was aber von Freunden des Verfassers als unpassend oder herb in der Form bezeichnet worden ist, wurde allenthalben beseitigt.

Ph. J. Steinhäuser,
Nr. 122 Langestraße Nr. 122
in nächster Nähe des römischen Kaisers
KARLSRUHE
Repräsentation der ersten Häuser Bremens, Hamburgs und des Zollvereins in allen Sorten Cigarren, Cigaretten & Tabaken empfiehlt sich dem rauchenden Publikum unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung bestens. 740.4.3

Wird bei Abnahme von 10/100 Engros-Preise berechnet.

M. Mainhart,
Gürtler und Silberarbeiter in Würzburg

empfehlen der hochw. Geistlichkeit und Gemeinden sein Lager selbstgefertigter Kirchengeräthe in großer Auswahl, als: Monstranzen, Kelche, Ciborien, Altar- und Wandleuchter, Messkännchen, Lampen, Rauchfässer, Weihwasserfessel, Zimbeln, Kronleuchter etc. in ächt kirchlichem Stil zur gefälligen Ansicht und Abnahme. Alle Kirchengeräthe werden wieder neu verguldet, versilbert und reparirt; auch besorge ich auf Verlangen das Consecriren und Benediciren derselben.

Alle nicht vorrätigen Gegenstände, insbesondere getriebene Figuren, als: Christus-, Marien- und Heiligenbilder zum Tragen, sowie auf Altäre und Kirchthürme werden in Silber wie im Feuer vergoldetem Kupfer in allen Größen gefertigt. Für solche Arbeit, sowie ächte Feuer- und Vergoldung und Versilberung wird garantirt. 997.8.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in Berlin, Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 75.92

765.2.1. Karlsruhe.
Brennholz-Lieferung.
Der katholische Oberstiftungsrath bedarf für den Winter 1870/71 dreißig Klafter buchenes, nicht gestöhstes Scheiterholz. — Diejenigen, welche die Lieferung übernehmen wollen, haben ihre schriftlichen Angebote bei der Expeditur dieser Stelle innerhalb 14 Tagen einzureichen.

766.2.1. Wuhl, Amts Renzingen.
Geld auszuleihen.
Im Kirchenfond zu Wuhl liegen 300 fl. zum Ausleihen gegen gefessliche Versicherung bereit.
Wuhl, Amts Renzingen, den 21. Juli 1870.
Die kath. Stiftungs Commission.
Storz, Pfarrer.

In die Klinik für Frauenkrankheiten von Dr. Baumgärtner in Baden-Baden werden zu jeder Jahreszeit Kranke aufgenommen.

Immer mehr stellt sich heraus, welchen Belustigung die reizenden Walzer: „Frühlingsreigen“ von Julius Lammer, — „Burlesken“ von Johannes Schöndorff — „Jugendträume“ von O. Hüner-Trams, vermöge ihres sowohl künstlerischen, als auch echt volkstümlichen Inhaltes erringen. — Preis pro Pièce (4 Bogen stark) nur 12 1/2 Sgr. Zu beziehen von Robert Apfisch in Leipzig und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen. 690

Allerneuestes Amerikanisches Glanz-Stärke-Zusatz-Präparat 465 unter Garantie.

Mit einem Paquet für 35 Kr. können ca. 300 Herrenhemden nebst der feineren Damenwäsche auf viel bequemere, sichere und billigere Weise eine so elegante Appretur erhalten, wie dies bisher zu erzielen nicht möglich war. Aufmerksame Hausfrauen werden zugleich sehr bald herausfinden, daß die Wäsche, auf diese Weise behandelt, bedeutend länger getragen werden kann. Eine einzige Probe wird Jedermann sicher befriedigen.

Nur allein zu beziehen durch das Haupt- und Vertriebs-Depôt bei **Th. Brugier** in Karlsruhe (Großh. Baden) und in den Niederlagen in: Freiburg: Julius Köhler, Münsterplatz. Offenburg: Rudolf Kaudner. Rastatt: A. Birnstill. Baden-Baden: Ed. Meßmer. Heidelberg: Louis Kläber & Justus Seuffert.

Anerkennung.
Euer Wohlgeboren! Fräulein Elise Winter hier, welcher Sie vor einiger Zeit 1 Paquet Ihres Amerik. Stärke-Präparats gesandt haben, theilte mir mit, daß sich dieses Präparat als sehr vortheilhaft bewiesen hat, wovon ich mich auch selbst überzeugt habe, und ersuche Sie höflich, mir unter Nachnahme umgehend 3 Paquet zu übersenden.
Halle, den 27. März 1870.
Anna Rüdiger.

CONCORDIA. 726.3.2.
Rölnische Lebensversicherungs-Gesellschaft,
gegründet 1853 mit fl. 17,500,000 Capital,
empfiehlt sich zum Abschluß von Lebens-, Pensions- und Rentenversicherungen zu mäßigen aber festen Prämien. — Antragsformulare und jede gewünschte Auskunft ertheilt gratis
Die Hauptagentur
Ph. J. Steinhäuser,
Langestraße 122.
Karlsruhe, 10. Juni 1870.
NB. Befähigte Leute, die mit besserem Publikum in Berührung kommen, finden als Aquisiteure sehr lohnende Beschäftigung und wollen Offerten direkt an die Hauptagentur gerichtet werden.

Rheinfelden.
Soolbad zur Krone.
Eröffnet am 1. Mai. Prospekte gratis.
578.10.5. Der Eigentümer: **J. Dietsch.**

Im Verlage der Krüll'schen Buchhandlung (H. Hugendubel) in Eichstätt ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: (6.6.)
Weg zur Weisheit.
Andachtsbuch für Studirende und Gebildete
von Dr. Heinrich Rihn.
Mit Approbation des bischöflichen Ordinariats Eichstätt.
368 Seiten. Sebez. In Um Schlag geb. 24 Kr.; einfach gebd. 30 Kr., in Leder mit Goldschnitt 36 Kr., in feinem Einband mit Goldschnitt 48 Kr.
Das vorstehende, zunächst für die subirende Jugend bestimmte Buch soll für diese sowohl ein Gebetbuch im Allgemeinen sein, als auch ihren besonderen Bedürfnissen während der Studienzeit Rechnung tragen und sie auch in's spätere Leben begleiten. Vorkommende lateinische Gebete und Hymnen sind auch in deutscher Uebersetzung gegeben. Daher eignet sich das Büchlein als **Fest-, Communion- & Firmungsgeschenk** für Studirende an Lateins-, Real-, Gewerkschulen und Gymnasien, für Jöglinge in Instituten und für gebildete Erwachsene. Handsames Format, correcter Druck und billiger Preis empfehlen das Buch. — Bei Partheibezügen würden entsprechend Frei-Exemplare erfolgen!
Krüll'sche Buchhandlung (H. Hugendubel) in Eichstätt.

Die Broschüre
Die untrüglichen, naturgemäßen Heilkräfte der Kräuter- und Pflanzenwelt, namentlich der **Le-Rot'schen Kräuter**, als sicherer, wohlthätiger und gefahrloser Mittel gegen alle Krankheiten des menschlichen Körpers, welche ihren Ursprung in der Verderbenheit der Säfte und des Blutes etc. haben, ist gratis zu beziehen durch **Th. Brugier** in Karlsruhe, Waldstraße Nr. 10. 470.6.6

Zu verkaufen
sind billig zwei Oelfarbendruckbilder in Lebensgröße, das **Dornenhaupt Christi** u. die **heil. Maria** darstellend, welche sich bestens als Kirchen- oder Kapellenbilder eignen. Näheres zu erfragen beim Bureau b. Bl. in Karlsruhe. 764.2.2.

Engros-Verkauf
und Versandt von Ima Qualität
Münchener Sommer-Lagerbier
von **S. Sedlmayr zum Spaten**
durch **Carl Daeschner,**
Großh. Hoflieferant in Karlsruhe.
61.12.

Lehrlings-Gesuch.
In eine hiesige Buchdruckerei kann ein junger Mensch, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, als **Setzerlehrling** aufgenommen werden. Näheres im Bureau dieses Blattes.

Fahrplan (vom 1. Juni 1870 an).

Landaufwärts.
1. 6⁴⁵. 7⁴⁰. 11¹⁵ Mrgs., 1⁵⁰. 2²⁰. 3¹⁰. 5²⁵. 7³⁰. (10¹⁵ Sonntags.) Nachm. bis Abds.
* Hält in Ettlingen nicht.

Landabwärts.
2. 7¹⁵. 9²⁰. 10⁵⁵ Mrgs., 12³⁵. 1⁵⁰. 4⁵⁵. 7²⁵. 8⁴⁰. (10¹⁰ Sonntags.) Nachm. bis Abds.

Pforzheim-Mühlacker-Stuttgart.
7³⁰. 10⁴⁵. 11⁴² Mrgs., 1²⁰. 1⁴⁰. 5⁵. 7³⁰. 11³⁰ Nachm. bis Abds.
† Schließt nach Stuttgart nicht an.

Karlsruhe-Marau.
5. 6²⁵. 8⁵⁵. 11⁴⁰ Mrgs., 2¹⁵. 6². 6³⁰ Nachmittags.
* Nur während der Badezeit.
Die fetten Ziffer sind Schnellzüge.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 21. Juni.

Staatspapiere	Per comptant.	Raffau	1/2 Def. Südb. u. Lomb. 1856.	101 1/2	Wochel-Cours.
Deferrid 5 1/2% Einb. Stb. l. S.	87 1/2	4 1/2% Obligation d. Rothb.	101 1/2	100 1/2	Kampferdam l. S.
5 1/2% " " l. P.	87 1/2	4 1/2% " " d.	101 1/2	98 1/2	Kugelsburg
5 1/2% " " l. S.	87 1/2	3 1/2% " " d.	101 1/2	78 1/2	Berlin
5 1/2% " " l. P.	87 1/2	3 1/2% " " d.	101 1/2	106 1/2	Bremen
5 1/2% " " l. S.	87 1/2	3 1/2% " " d.	101 1/2	87 1/2	Brüssel
5 1/2% " " l. P.	87 1/2	3 1/2% " " d.	101 1/2	84 1/2	Hamburg
5 1/2% " " l. S.	87 1/2	3 1/2% " " d.	101 1/2	88 1/2	Leipzig
5 1/2% " " l. P.	87 1/2	3 1/2% " " d.	101 1/2	10 1/2	London
5 1/2% " " l. S.	87 1/2	3 1/2% " " d.	101 1/2	119 1/2	Stockholm
5 1/2% " " l. P.	87 1/2	3 1/2% " " d.	101 1/2	85 1/2	Wien
5 1/2% " " l. S.	87 1/2	3 1/2% " " d.	101 1/2	259	Paris
5 1/2% " " l. P.	87 1/2	3 1/2% " " d.	101 1/2	76 1/2	Wien
5 1/2% " " l. S.	87 1/2	3 1/2% " " d.	101 1/2	81 1/2	Gold und Silber.
5 1/2% " " l. P.	87 1/2	3 1/2% " " d.	101 1/2	113 1/2	Preuß. Friedrichsd'or
5 1/2% " " l. S.	87 1/2	3 1/2% " " d.	101 1/2	16 1/2	Rheinl.
5 1/2% " " l. P.	87 1/2	3 1/2% " " d.	101 1/2	10 1/2	Holländische 10-fl. St.
5 1/2% " " l. S.	87 1/2	3 1/2% " " d.	101 1/2	61 1/2	Ducaten
5 1/2% " " l. P.	87 1/2	3 1/2% " " d.	101 1/2	173 1/2	20-Franken-Stück
5 1/2% " " l. S.	87 1/2	3 1/2% " " d.	101 1/2	46 1/2	Englische Sovereign
5 1/2% " " l. P.	87 1/2	3 1/2% " " d.	101 1/2	39 1/2	Russische Imperiale
5 1/2% " " l. S.	87 1/2	3 1/2% " " d.	101 1/2	11 1/2	Aussische Imperiale
5 1/2% " " l. P.	87 1/2	3 1/2% " " d.	101 1/2	11 1/2	Preuß. Kaiserliche
5 1/2% " " l. S.	87 1/2	3 1/2% " " d.	101 1/2	11 1/2	Dollars in Gold
5 1/2% " " l. P.	87 1/2	3 1/2% " " d.	101 1/2	11 1/2	

Druck von J. Großmann, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.